

Menetekel an der Wand? Zur Deutung der „Demotischen Chronik“

Joachim Friedrich Quack

Einer der bekanntesten literarischen Texte der ägyptischen Spätzeit ist eine Komposition, die bis heute meist unter dem Begriff „Demotische Chronik“ läuft.¹ Tatsächlich ist dieser Titel alles andere als angemessen, handelt es sich doch ganz offensichtlich nicht um eine Chronik, deren Intention eine Art der Geschichtsschreibung im üblichen Sinne ist. Bereits Spiegelberg hat vorgeschlagen, statt dessen den Terminus „Orakel“ zu gebrauchen,² doch konnte sich diese Begrifflichkeit nicht durchsetzen. Allerdings scheint mir auch der Begriff Orakel nicht wirklich den Kern der Sache zu treffen. Mein Ziel soll es sein, durch eine genauere Betrachtung des Textes

¹ Die bis heute nicht ersetzte Basisbearbeitung des Textes ist SPIEGELBERG, W., Die sogenannte demotische Chronik des Pap. 215 der Bibliothèque Nationale zu Paris nebst den auf der Rückseite des Papyrus stehenden Texten, DeSt 7, Leipzig 1914; eine erste historische Einordnung auf der Basis von Spiegelbergs Übersetzung versucht MEYER, E., Ägyptische Dokumente aus der Perserzeit, SPAW 1915/16, Berlin 1915; neuere Literatur bes. JOHNSON, J.H., *The Demotic Chronicle as a Statement of a Theory of Kingship*, JSSEA 13 (1983), 61–72; JOHNSON, J.H., *Is the Demotic Chronicle an Anti-Greek Tract?*, in: THISSEN, H.J. u. ZAUZICH, K.-TH. (Hgg.), *Grammata demotika*. FS E. Lüddeckens, Würzburg 1984, 107–124; HUSS, W., *Der makedonische König und die ägyptischen Priester. Studien zur Geschichte des ptolemäischen Ägypten*, Historia Einzelschriften 85, Stuttgart 1994, 143–162; FELBER, H., *Die demotische Chronik*, in: BLASIUS, A. u. SCHIPPER, B.U. (Hrsg.), *Apokalyptik und Ägypten. Eine kritische Analyse der relevanten Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten*, OLA 107, Leuven/Paris/Sterling 2002, 65–111; LIPPERT, S.L., *Komplexe Wortspiele in der demotischen Chronik und im Mythos vom Sonnenauge*, Enchoria 27 (2001), 88–100; GOZZOLI, R.B., *The Writing of History in Ancient Egypt during the First Millennium BC (ca. 1070–180 BC). Trends and Perspectives*, GHP Egyptology 5, London 2006, 283–290. Eine neue deutsche Übersetzung gebe ich in HOFFMANN, F. u. QUACK, J.F., *Anthologie der demotischen Literatur*, Münster u.a. 2007, 183–191 (siehe Anhang zu diesem Beitrag). Die Thesen von KAPLONY, P., *Bemerkungen zum ägyptischen Königtum vor allem in der Spätzeit*, CdÉ 46 (1971), 250–274, hier 253–256; KAPLONY, P., *Art. Demotische Chronik*, LÄ I (1975), Sp. 1056–1060, halte ich für nicht diskussionsfähig; ihr Ausgangspunkt ist übrigens eine Fehllese, da der von ihm Bemerkungen, S. 250 angesprochene demotische Titel nicht šy, sondern *m-nčrī* zu lesen ist; vgl. kritisch zu Kaplony QUAEGBEUR, J., *Le dieu égyptien Shaï dans la religion et l'onomastique*, OLA 2, Leuven 1975, 117f.

² SPIEGELBERG, W., *Sogenannte demotische Chronik* (s. Anm. 1), bes. 5.

seine Kategorisierung und damit auch seine Funktion zu erhellen, bzw. die relativ knappen Darlegungen, die ich dazu bereits skizziert habe,³ etwas ausführlicher zu hinterfütern.

Der Text ist – wie es bei den demotischen prophetischen Texten normal ist⁴ – nur in einer einzigen Handschrift überliefert, scheint also kein allzu populäres und verbreitetes Werk gewesen zu sein. Auffällig ist vor allem, daß aus dem Fundkomplex von Tebtynis, der für die demotische Literatur den größten und repräsentativsten Überblick bietet, keine Kopie erhalten ist, was für die Römerzeit an seiner Verfügbarkeit zumindest zweifeln läßt.⁵ Man kann daraus versuchsweise auch den Schluß ziehen, daß diese Art von Literatur in Ägypten nicht öffentlich vorgetragen, sondern eher allein oder in kleinen Zirkeln durch Lektüre rezipiert wurde. Dies bietet einen interessanten Kontrast etwa zur reichen Überlieferung des Jesaja-Buches in Qumran, die ein Indiz für eine Nutzung als Rezitationstext darstellen könnte.⁶

Der Papyrus ist ein ausgesprochener Altfund, wurde er doch schon im Zuge der napoleonischen Expedition nach Paris gebracht. Paläographisch dürfte er aus dem 3. Jh. v. Chr. stammen, somit aus der früheren Ptolemäerzeit. Da der Text zumindest in der Letztfassung die Herrschaft der Griechen in Ägypten voraussetzt, liegt also kein langer Zeitraum zwischen Abfassung und erhaltener Niederschrift.

Allerdings impliziere ich mit dem Begriff „Letztfassung“ bereits, daß ich von der Existenz einer Redaktionsgeschichte ausgehe, also deutliche

³ QUACK, J.F., Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte III. Die demotische und gräko-ägyptische Literatur, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 3, Münster 2009, 181–186.

⁴ Vgl. zu diesen QUACK, J.F., Einführung (s. Anm. 3), 174–188, dabei auch 175 zur geringen Bezeugung.

⁵ Überblick über die Texte dort bei RYHOLT, K., On the Contents of the Tebtynis Temple Library. A Status Report, in: LIPPERT, S. u. SCHENTULEIT, M. (Hgg.), Tebtynis und Soknopaiou Nesos. Leben im römerzeitlichen Fajum, Wiesbaden 2005, 141–170; der bislang einzige wirklich prophetische (nicht technisch divinatorische) Text von dort ist von mir in QUACK, J.F., Ein neuer prophetischer Text aus Tebtynis (Papyrus Carlsberg 399 + PSI Inv. D 17 + Papyrus Tebtunis Tait 13), in: BLASIUS, A. u. SCHIPPER, B.U. (Hgg.), Apokalyptik und Ägypten. Eine kritische Analyse der relevanten Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten, OLA 107, Leuven/Paris/Sterling 2002, 253–274, veröffentlicht worden.

⁶ Vgl. in diesem Sinne den Vortrag von Stefan A. Nitsche auf dem AHRG-Symposium 2007 sowie dessen Studien: NITSCHKE, S.A., Jesaja 24–27: ein dramatischer Text. Die Frage nach den Genres prophetischer Literatur des Alten Testaments und die Textgraphik der großen Jesajarolle aus Qumran, BWANT 166, Stuttgart 2006; DERS., Prophetische Texte als dramatische Texte lesen. Zur Frage nach den Textgestaltungsprinzipien in der prophetischen Literatur des Alten Testaments, in: UTZSCHNEIDER, H. u. BLUM, E. (Hgg.), Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments, Stuttgart 2006, 155–181.

Anzeichen späterer Überarbeitung wahrzunehmen glaube.⁷ Dies soll unten im Detail ausgeführt werden, gerade weil die Ägyptologie sich bislang damit relativ schwer getan hat, Konzepte von Redaktion und Fortschreibung zu rezipieren, wie sie etwa in der alttestamentlichen Wissenschaft längst gängig sind,⁸ und ich entsprechend auch mit erheblichem Widerstand gegen meinen Vorschlag rechne.⁹

Sehr erschwert werden alle Deutungsansätze des Textes dadurch, daß Anfang und Ende des Papyrus verloren sind, und damit auch die innertextliche Situierung fehlt. Für die verlorenen ersten fünfeinhalb Kapitel dürfte man nach Maßgabe des normalen Umfangs der erhaltenen Kapitel wohl von drei bis vier Seiten der Handschrift ausgehen können, hinzu kommt noch eine mutmaßlich vor den Kapiteln anzusetzende Rahmenhandlung mit einer Situierung des Ganzen. Unter Einschluß der letzten Seite, von der nur die ersten Zeichen jeder Zeile erhalten sind, wird man mit einem Mindestumfang von fünf verlorenen bzw. nicht mehr verständlichen Seiten zu rechnen haben. Gemessen an den fünf gut erhaltenen Seiten (Seite 2–6 der Handschrift) kommt man damit zu dem Schluß, daß eher mehr als die Hälfte des ursprünglichen Werkes verloren ist, und dies sollte eine Warnung für alle Deutungen darstellen.

Dies ist mehr als einzelne verbliebene philologische Probleme auch der Grund dafür, daß die derzeitigen Interpretationen so erheblich auseinandergehen. So wird der Text gelegentlich auch heute noch als Zeugnis eines traditionell-ägyptischen Widerstands gegen die griechische Fremdherr-

⁷ In diese Richtung hat bislang vor allem HUSS, W., *Der makedonische König* (s. Anm. 1), 143 argumentiert. Skeptisch dazu FELBER, H., *demotische Chronik* (s. Anm. 1), 68 mit Anm. 6; auch THISSEN, H.J., *Das Lamm des Bokchoris*, in: BLASIUS, A. u. SCHIPPER, B.U. (Hgg.), *Apokalyptik und Ägypten. Eine kritische Analyse der relevanten Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten*, OLA 107, Leuven/Paris/Sterling 2002, 113–138, hier 121, ist gegenüber redaktionsgeschichtlichen Ansätzen grundsätzlich zurückhaltend. Zumindest kann ich anders als der von ihm kritisierte Meyer behaupten, daß meine Analyse auf Arbeit am demotischen Wortlaut selbst beruht.

⁸ Teilweise dürfte dies damit zusammenhängen, daß der erste größere Versuch einer redaktionsgeschichtlichen Untersuchung, nämlich HERRMANN, S., *Untersuchungen zur Überlieferungsgestalt mittelägyptischer Literaturwerke*, Berlin 1957, weder die theoretischen Prämissen hinreichend deutlich macht noch einen wirklich geeigneten Untersuchungsgegenstand zur Demonstration gewählt hat.

⁹ Zur Frage der Fortschreibung von Texten in Ägypten verweise ich auch auf meine Analyse in QUACK, J.F., *Corpus oder membra disiecta? Zur Sprach- und Redaktionskritik des Papyrus Jumilhac*, in: WAITKUS, W.,  Diener des Horus, FS D. Kurth, *Aegyptiaca Hamburgensia* 1, Gladbeck 2008, 203–228. Konkret zur demotischen Chronik hat immerhin bereits DEVAUCHELLE, D., *Le sentiment anti-perses chez les anciens Égyptiens*, *Transeuphratène* 9 (1995), 67–80, hier 73, erwogen, ein während der zweiten Perserherrschaft entstandener Text sei später neu aktualisiert worden.

schaft gesehen (wie es früher generell üblich war),¹⁰ teilweise besonders die antipersische Haltung in den Vordergrund gestellt und der Text vornehmlich als Theorie über das Königtum verstanden,¹¹ oder sogar als pro-makedonische Propaganda gelesen.¹²

Äußerlich ist augenfällig und wurde auch schon immer so verstanden, daß es sich um einen Basistext und eine Kommentierung handelt, d.h. kurze Aussagen werden auf die historisch-politischen Realitäten und Zukunftshoffnungen des späten Ägypten hin ausgelegt.¹³ Was weniger beachtet wurde, ist die Tatsache, daß wenigstens für einen Teil der Aussagen zwei verschiedene Ebenen der Auslegung vorliegen. Eine erste betrifft rein die sprachliche Adaptierung, indem nur sehr leichte Modifikationen vorgenommen werden. Meist handelt es sich darum, das im Demotischen obsoletere subjunktivische *sçm=f* in ein normales Futur (gleichzeitig auch Modalform) umzusetzen. Erst die zweite Ebene der Bearbeitung führt dann dadurch, daß sie konkrete historische Namen und Ereignisse anführt, auf die intendierte Nutzenanwendung.

Die Art der Ausdeutung ist meist relativ drastisch, d.h. der Basistext aus sich heraus bietet bei einer Analyse des Literalsinnes keine Anhaltspunkte dafür, daß er als Bewertung der rezenten Geschichte und Ankündigung der zukünftigen Geschichte Ägyptens zu verstehen ist. Darauf werde ich unten noch zurückkommen. Meist ist die Deutung auch nicht explizit, d.h. sie gibt keine Erläuterung dafür, warum sie bestimmte Basisaussagen in dieser und keiner anderen Weise versteht. Ausgenommen sind lediglich seltene Fälle wie die Erläuterung „Wasser bedeutet Mensch. Der Stein bedeutet Gemetzel.“ (5,3–4) zu einer Auslegung, die vielleicht sonst selbst die Gutwilligkeit der Zuhörer/Leser überfordern hätte.

Die Sprache des Textes ist als „Mitteldemotisch“ beschrieben worden, wobei man üblicherweise keine wesentliche Divergenz zwischen Basisprüchen und Ausdeutungen sah bzw. eine solche allenfalls als bewußtes Mittel angesehen hat, die Sprüche gegenüber den Erläuterungen älter er-

¹⁰ So etwa noch HUSS, W., *Der makedonische König* (s. Anm. 1) und KÜCHLER, J., *Pharao und Christus?, Religionsgeschichtliche Untersuchungen zur Frage einer Verbindung zwischen altägyptischer Königstheologie und neutestamentlicher Christologie im Lukasevangelium*, BBB 113, Bodenheim 1997, 92–93. Zumindest ansatzweise in dieselbe Richtung geht wohl auch FRANKFURTER, D., *Elijah in Upper Egypt. The Apocalypse of Elijah and Early Christianity*, Minneapolis 1993, 175f.

¹¹ So JOHNSON, J.H., *Demotic Chronicle* (s. Anm. 1); JOHNSON, J.H., *Anti-Greek Tract* (s. Anm. 1).

¹² So FELBER, H., *Demotische Chronik* (s. Anm. 1), bes. 106–112.

¹³ Zur Auslegungstechnik im Vergleich mit Qumrantexten vgl. DAUMAS, F., *Littérature prophétique et exégétique égyptienne et commentaires esséniens*, in: *Mémorial Albert Gélin*, Lyon 1961, 203–221.

scheinen zu lassen.¹⁴ Allerdings fehlt es bislang an jeder Detailausarbeitung dieses Standpunktes. Vor allem muß die Frage gestellt werden, anhand welcher Kriterien man eine frühptolemäische Sprachform von einer z.B. der 30. Dynastie realistisch unterscheiden will – hier fehlen uns nicht nur grammatische Untersuchungen, sondern die bislang definierten Eigenheiten des Frühdemotischen beruhen vorrangig auf dem frühperserzeitlichen pRylands IX, sind im Zweifelsfall also für einen etwa 150 Jahr jüngeren Text des mittleren 4. Jh. s. Chr. kaum ein verlässlicher Maßstab. Zudem geben die wenigen kurzen Sätze des Basistextes kaum Material für eine wirklich signifikative Diagnose her, mit der man jenseits möglicher orthographischer Schreibgewohnheiten in der Sprachstruktur an sich einen Unterschied von Früh- und Mitteldemotisch festmachen könnte.¹⁵

Eingeteilt ist der Text in „Kapitel“ (äg. *ḥw.t*). Von ihnen ist das Ende des sechsten sowie das siebte bis dreizehnte heute noch erhalten.¹⁶ Da noch geringste Spuren von Zeilenanfängen einer gesamten weiteren Seite verloren sind, muß man mit wenigstens zwei bis drei weiteren Kapiteln rechnen, welche heutzutage ganz verloren sind, deren einstige Existenz jedoch für die Gesamtbewertung als relevant gelten muß. Ebenso sollte man sich die Frage stellen, was alles in den ersten fünf Kapiteln durchgesprochen worden sein mag, ob die erste Perserherrschaft bzw. sogar noch weiter zurückliegende Ereignisse, oder unter anderen Blickwinkeln dieselben Ereignisse wie in den erhaltenen Bereichen.

Auffällig und schon oft kommentiert ist, daß die historische Nahvergangenheit im Text zwei Mal in durchaus etwas unterschiedlicher Weise durchgegangen wird. Im 6. Kapitel werden die auf die Perserzeit folgenden einheimischen Könige in chronologischer Sequenz durchgesprochen, nämlich Amyrtaios (28. Dynastie), Nepherites I., Hakoris, Nepherites II. (29. Dynastie),¹⁷ Nektanebes und Teos – mindestens Psammuthis fehlt hier völlig. Es folgt ein bewußt anonym gehaltener darauf folgender Herrscher, der für die Zukunft versprochen wird. Das gesamte 7. Kapitel widmet sich

¹⁴ JOHNSON, J.H., *Anti-Greek Tract* (s. Anm. 1), 108 Anm. 9; JOHNSON, J.H., *Demotic Chronicle* (s. Anm. 1), 62; FELBER, H., *Demotische Chronik* (s. Anm. 1), 69.

¹⁵ Gerade Johnsons Bestimmung der Sprache, die bislang bestimmend war, unterscheidet leider nicht zwischen Orthographie und wirklicher Sprachstruktur.

¹⁶ Es sei als forschungsgeschichtliche Anmerkung erwähnt, daß Eduard MEYER (*Ägyptische Dokumente* [s. Anm. 1], 288) erwogen hat, die Numerierung (die er, Spiegelbergs unsicherer Lesung folgend, noch als „Tafeln“ auffaßt) nicht als Überschrift, sondern als Unterschrift zum vorangehenden Abschnitt zu verstehen. Da bei ägyptischen Texten, die in Kapitel unterteilt sind, die Numerierung grundsätzlich vor dem Abschnitt steht, auf den sie sich bezieht, kann man diese Idee endgültig ad acta legen.

¹⁷ Zu dieser s. CARREZ-MARATRAY, J.-Y., *Psammétique le tyran. Pouvoir, usurpation et alliances en Méditerranée orientale au IV^e siècle av. J.-C., Transeuphratène 30* (2005), 37–63.

eben diesem zukünftigen Herrscher. Es legt einen starken Akzent auf die Stadt Herakleopolis, die als dessen Herkunftsort stilisiert wird.

Auch das achte Kapitel handelt von diesem zukünftigen Herrscher, doch gibt es hier neue Wendungen und Situierungen. Während im siebten Kapitel der künftige Herrscher anscheinend direkt auf Nektanebes und dessen Sohn Teos folgen sollte, wird er nunmehr hinter die „Barbaren“ (d.h. Perser) und die Griechen eingeordnet. Herakleopolis bleibt dominant, der zukünftige Herrscher wird sogar explizit als Prophet des dortigen Gottes Har-saphes bezeichnet.

Im neunten Kapitel wird eine Rebellion dieses künftigen Herrschers in Details ausgemalt, die ihr wesentlich die Rolle eines religiösen Spektakels geben, das monatsweise organisiert ist. Hier spielen Pe und Dep (im Delta, Bereich von Buto) als religiöse Orte des Horus sowie Atfih als Ort der Isis eine Rolle, Herakleopolis erscheint nicht mehr.

An sich könnte mit der erfolgreichen Machtergreifung des zukünftigen Herrschers und der Freude der Götter über seine gerechte Machtausübung der Text schließen, statt dessen erfolgt hier aber der oben schon angedeutete totale Neuansatz. Im zehnten Kapitel werden erneut die ägyptischen Herrscher ab der 28. Dynastie (also der ersten nach der persischen Herrschaft) durchgesprochen. Namentlich genannt werden die Pharaonen Amyrtaios, Nephertites I., ein anonymer dritter Herrscher, Psammouthis, Hakoris, Nephertites II., Nektanebes und Teos, dann noch ein „zukünftiger Herrscher“. Für die letzten drei wird auch die genaue Regierungsdauer angegeben. Die zweite Perserherrschaft wird ohne Nennung konkreter Herrscher als Greuelzeit geschildert.

Sehr auffällig ist das elfte Kapitel. Es legt einerseits König Nektanebes Worte direkt in den Mund, in denen dieser die Sicherheit seiner Herrschaft ausspricht, andererseits wird eben dieser Herrscher auch von einem ungenannten Sprecher direkt angeredet und vermahnt.¹⁸

Auch im zwölften Kapitel geht es um Nektanebes. Einerseits spielt die Bedrohung durch die „Meder“, d.h. Perser eine Rolle; allerdings wird verheißen, der Gott würde sie zu den Orten zurückführen, woher sie gekommen seien. Historischer Hintergrund ist somit ein erfolgloser Rückeroberungsversuch der Perser, mutmaßlich der gescheiterte Invasionsversuch von 373 v. Chr.¹⁹ Haupthalt dieses Kapitels sind jedoch Vorwürfe gegen

¹⁸ JOHNSON, J.H., *Demotic Chronicle* (s. Anm. 1), 64, meint, die Vorwürfe an „du“ würden sich an Teos richten, da Nektanebes in der ersten Person spreche. Tatsächlich ist aber die „erste Person“ eine Aussage, welche der real sprechende Deuter dem König in den Mund legt.

¹⁹ Zu ihm vgl. HUSS, W., *Ägypten in hellenistischer Zeit 332–30 v. Chr.*, München 2001, 47.

Nektanebes, speziell seine Gier und sein Streben nach Gelderwerb. Ein wohlthätiger Herrscher wird von den Göttern erfleht.

Eine ganz neue Wendung bekommt der Text in Kapitel 13. Hier wird angekündigt, nach einer im Plural direkt angesprochenen Gruppe würden die Barbaren kommen, um in Ägypten zu herrschen. Schließlich wird eine lange Herrschaft der Griechen vorhergesagt. Mit diesem historischen Komplex bricht der erhaltene und für die Interpretation verwertbare Teil ab.

Nummehr soll versucht werden, die reale Intention und politische Stoßrichtung des Textes ebenso wie seine mutmaßliche Entstehungszeit und mögliche spätere Überarbeitungen zu erschließen.

Die Einbettung des Textes als solche ist zweifellos eine dialogische, denn der nie genannte Sprecher des Textes richtet sich mehrfach in der 2. Pers. sg. an ein konkretes Gegenüber. Dessen Natur ist sogar relativ leicht zu erkennen. Schlüsselpassage hierfür ist das 11. Kapitel. Darin sind die Basisaussagen weitgehend in der 1. Pers. sg. gehalten, und bei der Auslegung wird hier einmal, und ebenso noch einmal in Kapitel 12, angegeben, der Sprecher mache seine Aussage im Hinblick auf König Nektanebes.

Der inneren Situierung des Textes nach ist er somit in die Zeit des Nektanebes I. und seines Sohnes, Mitregenten und ephemeren Nachfolgers Teos (Tachos) gesetzt. Deutlich wird dies besonders in 2,6f., wo die bis Teos geführte Liste der Könige nicht namentlich weitergeht, sondern nur allgemein von einem „Herrscher, der nach ihnen kommen wird“ gesprochen wird. Ebenso gilt dies für 4,18, wo auf die Nennung von Nektanebes I. und Teos erneut die eines „Herrschers, der kommen wird“ folgt. Tatsächlich ist es auffällig, daß beim zweiten Durchgang durch die Herrscher alle Aussagen bis zu Nephertites II. konsequent in der Vergangenheit formuliert sind, diejenigen über die Regierungslängen des Nektanebes und Teos dagegen als Futur, und spezifisch die Herrschaftsausübung des Nektanebes wird 4,15 sogar ganz evident als präsentische formuliert.

Beim ersten Durchgang durch die Herrscher werden der Syrienfeldzug und die Ablösung des Teos durch Nektanebos ebenfalls als Zukunft formuliert. Auffällig ist dabei, daß nur Teos zusätzlich zum Titel *pr-ʿ3* noch denjenigen *nsw* trägt, also die historisch alte Bezeichnung für Könige Ägyptens.

Die Haltung des Textes beim ersten Durchgang durch die Herrscher ist ganz eindeutig in dem Sinne, daß nicht nur die Ablösung des Teos durch einen zukünftigen Herrscher vorhergesagt wird, sondern vor allem auch Nektanebes als jemand betrachtet wird, der das Recht verlassen hat, so daß

die Strafe ihn und seinen Sohn trifft (2,16–17).²⁰ Auch im zweiten Durchlauf muß man sagen, daß Mahnworte gegen das Verhalten des Nektanebes eine erhebliche Rolle spielen. Ihm wird Gier und mangelnde Fürsorge für die Bedürftigen vorgeworfen. Die Detailfreudigkeit dieser Anklagen übertrifft bei weitem die meist dünnen Worte, in denen davor regierende Herrscher thematisiert werden – üblicherweise dient ganz knapp unrechtmäßiges Verhalten in ihrer Zeit als Grund dafür, daß sie entweder selbst vom Thron gestoßen werden oder ihr Sohn keine lange Herrschaft hat.

Insgesamt situiert sich der Text somit ganz eindeutig als eine Auslegung von Zeichen, konkret Texten, auf die politische Geschichte Ägyptens nach der ersten Perserherrschaft. Sie hat vorgeblich in der Zeit des Nektanebes stattgefunden, und zwar als direkte Rede eines Deutungsspezialisten an den König – dazu unten mehr.

Damit ist es an der Zeit, sich die historischen Hintergründe hierzu genauer anzuschauen. Zu unterscheiden sind zwei Herrscher, die korrekt und allen zeitgenössischen Zeugnissen nach ebenso wie gemäß der manethonischen Überlieferung als Könige Nektanebes (äg. *Nḥt-nb=f*) und Nektanebos (äg. *Nḥt-Hr-Hby.t*) zu unterscheiden sind.²¹ Leider ist in der modernen historischen Forschung vieles schiefgelaufen, weil man die Zuordnung der griechisch bezeugten Namensformen zu den ägyptischen teilweise fehlerhaft vorgenommen hat.²² Letztlich führte dies dazu, daß man heute oft von Nektanebos I. und II. spricht, obgleich in keinem einzigen antiken Zeugnis je für beide dieselbe Namensform benutzt worden ist.²³ Beides sind Herrscher der 30. Dynastie, allerdings nicht aus derselben Linie. Tatsächlich war es so, daß Nektanebes' Sohn Teos im Zuge eines groß angelegten Syrienfeldzuges aus Ägypten fortgezogen war und dann von General Samaus (äg. *Čṣi-n.im=w*), Bruder des Nektanebes, eine erfolgreiche Rebellion an-

²⁰ Wenig plausibel im Textzusammenhang scheint mir die Annahme von HUSS, W., *Der makedonische König* (s. Anm. 1), 149, diese Passage beziehe sich auf Nektanebos und dessen nie zur Regierung gelangten Sohn.

²¹ Während FELBER, H., *Demotische Chronik* (s. Anm. 1), 91 Anm. 29, es für „sehr akademisch“ hält, die beiden Namen in der Lautform zu unterscheiden, sehe ich es als indiskutabel an, zwei Namen zu vereinheitlichen, die sowohl in der ägyptischen Originalform als auch in der griechischen Wiedergabe konsequent geschieden und lediglich aufgrund einer irrigen Zuordnung der griechischen Formen (z.B. bei SPIEGELBERG, W., *Sogenannte demotische Chronik* [s. Anm. 1], 6) in der modernen Forschung miteinander verwirrt worden sind.

²² Verantwortlich hierfür ist wohl A. Mariette im Zuge seiner Einschätzung des Befundes im Serapeum von Memphis; s. MEYER, E., *Ägyptische Dokumente* (s. Anm. 1), 291.

²³ Einzige Ausnahme ist eventuell Plutarch, *Ages.*, 37,3.7.10; 38,1.5.7.8 mit der Form Nektanabis für den Herrscher, der eine erfolgreiche Revolte gegen Tachos durchführt – allerdings fehlt in diesem Text eine Nennung des älteren Herrschers.

gezettelt wurde, als deren Ergebnis er seinen Sohn Nektanebos auf den Thron setzen konnte.²⁴

Da ich davon ausgehe, daß der Textautor keine reale Gabe der Prophetie besessen hat und deshalb nicht im Voraus wußte, daß Nektanebos während des Syrienfeldzuges Teos ablösen würde, liefert dieses Datum (360 v. Chr.) einen *Terminus post quem* für die Entstehung der Komposition. Zumindest für das 13. Kapitel, das eine Herrschaft der Griechen für lange Zeit ankündigt, wird man wenigstens ans Ende des 4. Jh.s oder sogar das 3. Jh. v. Chr. kommen. Ich habe allerdings erhebliche Zweifel, daß dies für das Werk insgesamt gilt. Zu deutlich ist sein Aufbau im Grunde anders angelegt. Ich möchte versuchen, dies möglichst klar zu thematisieren.

In der ersten Einheit der historischen Schau (Kap. 6–10) werden die zweite Perserherrschaft und die Griechen kaum erwähnt. Wesentlicher Platz für sie ist der Beginn von Kapitel 8, wo sie allerdings eine wenig überzeugende Rolle spielen. Tatsächlich muß das ganze achte Kapitel in seiner jetzigen Form als mißlungen und inkohärent eingestuft werden. Einerseits führt es mit seinen Ausführungen über einen zukünftigen Herrscher, der enger mit Herakleopolis verbunden ist, das siebte Kapitel sinnvoll weiter. Daneben aber gibt es plötzlich nicht nur einen zukünftigen Herrscher, sondern drei, über deren Herrschaftsausübung sich die Götter freuen – allerdings nur im Bereich von 2,20–22, denn unmittelbar anschließend ist nur noch die Rede davon, daß die Göttin einen ganz bestimmten Herrscher aus Herakleopolis holen wird, dessen erfolgreiche Rebellion dann im neunten Kapitel geschildert wird. Dieser eine zukünftige Herrscher wird explizit als jemand bezeichnet, der nach den Fremdländern und den Griechen herrschen wird (2,25), so daß er eigentlich von dem zu unterscheiden wäre, dessen Auftreten am Ende von Kapitel 6 und 7 angesprochen und speziell in Kapitel 7 bereits mit Herakleopolis verbunden war. Zudem wird eine Herrschaft der Perser sowie der Griechen jetzt etwas aus dem Nichts angesagt, ohne daß ihr eine einzige spezifische Ausdeutung einer Aussage des Basistextes entsprechen würde. Das ist so unplausibel, daß ein Gegenmodell einem geradezu in die Augen springt. Ursprünglich gab es überhaupt nur einen zukünftigen Herrscher, der mit Herakleopolis verbunden war, und dessen Behandlung zunächst am Ende von Kapitel 7 begonnen und dann in Kapitel 8 bruchlos fortgesetzt wurde. Eine solche Textschicht findet mit Kapitel 9 einen plausiblen Abschluß, wenn

²⁴ Zur Verwandtschaft s. zuletzt ENGSHEDEN, Å., *La parenté des Nectanébo*, CdÉ 81 (2006), 62–70. Vgl. auch den Gesamtüberblick bei BLÖBAUM, A.I., „Denn ich bin ein König, der die Maat liebt“. Herrscherlegitimation im spätzeitlichen Ägypten. Eine vergleichende Studie der Phraseologie in den offiziellen Königsinschriften vom Beginn der 25. Dynastie bis zum Ende der makedonischen Herrschaft, *AegMon* 4, Aachen 2006, 15–20.

eine Zeit der Achtung der Gesetze durch eben diesen künftigen Herrscher angekündigt wird.

Entstanden sein kann eine solche hier postulierte Version am plausibelsten zu einer Zeit und in einer Situation, in der politische Meinungsbeflussung²⁵ zugunsten eben dessen erwünscht war, der hier nur vage als zukünftiger Herrscher etikettiert wird, aber durch die Angabe seiner Abfolge auf Nektanebes und Teos sowie das Faktum der Revolte für Zeitgenossen problemlos erkennbar war. Daß eine solche Art der Einflußnahme vorgenommen wurde, kann um so weniger überraschen, wenn man bedenkt, daß der Herrschaftsantritt des Nektanebos alles andere als wirklich legitim war, er somit allen Grund hatte, die höhere Berechtigung seines Vorgehens herauszustreichen.

Sicher erst nach dem Ende des Nektanebos wurden dann Teilbereiche dieser „Zukunftsvorhersage“ aktualisiert. Man mußte damit fertig werden, daß die angekündigte gute Herrschaft nicht einfach das Ende der Geschichte war, sondern es danach erst einmal ziemlich schlecht kam. Gelöst wurde dieses Problem, indem man vor allem in Kapitel 8, in erheblich geringerem Umfang auch in Kapitel 9 Zusätze vornahm. Hinzugesetzt sind wenigstens Teile der ersten Sätze von Kapitel 8, zumindest alle, welche von mehreren zukünftigen Herrschern reden. Außerdem möchte ich vorschlagen, in den Sätzen „Man sagt ‚Mann von Herakleopolis‘ zu dem, der nach den Barbaren und den Griechen herrschen wird“ (2,25) sowie „Der Prophet des Harsaphes wird sich freuen nach den Griechen“ (3,1) die chronologischen Präzisierungen für nachträglich zu halten; ursprünglich dürfte der Wortlaut einfach „Man sagt ‚Mann von Herakleopolis‘ zu dem, der herrschen wird“ sowie „Der Prophet des Harsaphes wird sich freuen“ gelautet haben.

Tiefgehend sind die Indikatoren für jüngere Entstehung im zweiten historischen Durchgang (Kap. 10–13). Bei diesem muß man ohnehin die Grundsatzfrage stellen, ob er eine ursprüngliche auktorial intendierte Einheit mit dem ersten Durchgang darstellt. Welcher Grund sollte bestanden haben, die bereits einmal durchgehechelte Geschichte Ägyptens, die in die Vision einer gerechten Regierung unter dem Herrscher nach Teos mündet, erneut abzuhandeln? Weitere Dinge sind augenfällig: Es werden feste Angaben über die Herrscherlänge angegeben, von denen ich ebenfalls davon

²⁵ Ich wähle hier bewußt den Begriff der Meinungsbeeinflussung statt des vielleicht allzu belasteten Wortes Propaganda, möchte aber betonen, daß ich die prinzipielle Zurückweisung eines Propaganda-Konzeptes für die ägyptische Literatur, wie sie zuletzt PARKINSON, R., *Poetry and Culture in Middle Kingdom Egypt. A Dark Side to Perfection*, London/New York 2002, bes. 13–17, auf hohem Niveau unternommen hat, so nicht mittragen kann (vgl. meine Bemerkungen in: QUACK, J.F., Rez. zu Parkinson, *Poetry and Culture*, JAOS 124 [2004], 357–360).

ausgehe, daß sie nicht auf einer Gabe der Prophetie, sondern auf historischer Kenntnis im Nachhinein beruhen. Dies betrifft auch die Herrschaft des Nektanebos, für die historisch zutreffend 18 Jahre genannt werden. Da diese Zahl in einer verwickelt-symbolischen Weise gewonnen wird, die strukturell den Mitteln entspricht, mit welchen auch die Regierungslängen von Nektanebos und Teos ermittelt werden, kann man sie kaum als redaktionelle Zutat abtun, sondern muß sie als Bestandteil des Urtextes akzeptieren, falls hier nicht sehr geschickt nachgeahmt wurde.

Ebenso wird die Herrschaft der Perser diesmal kompositionell sehr viel überzeugender als in Kapitel 8 eingeführt, indem es reale Basisaussagen gibt, die auf diese Fakten hin ausgedeutet werden. Wenigstens das zehnte Kapitel, für das alle diese Beobachtungen relevant sind, kann somit auch in seiner ursprünglichsten Form frühestens während der zweiten Perserherrschaft entstanden sein.

Weniger evident ist ein derartiger Schluß allerdings für die Kapitel 11 und 12. Zunächst fällt auf, daß sie nicht sauber in die historische Sequenz passen. Kapitel 10 brachte die Ereignisse bis zur zweiten Perserherrschaft voran, Kapitel 11 und 12 gehen dagegen wieder zurück in die Zeit des Nektanebos, der den jüngsten historischen Fixpunkt für sie liefert. Ohne daß dies ein absolut zwingendes Argument darstellt, erscheint es doch erstaunlich genug, daß ein solcher schlecht motivierter Rücksprung vorgenommen wird.²⁶ Die Möglichkeit, daß Kapitel 11 und 12 überlieferungsgeschichtlich von Kapitel 10 zu trennen sind, sollte sehr ernsthaft ins Auge gefaßt werden.

Kapitel 13 schließt zwar einerseits sehr plausibel an Kapitel 12 an, da es die Diskussion um Nektanebos zum Abschluß bringt, um dann nach einer kurzen Erwähnung der Perser (nur allgemein als „Fremdländer“ bezeichnet) zu den Griechen überzugehen. Andererseits ist eine Merkwürdigkeit augenfällig. Die vorhergesagte Herrschaft der Perser folgt direkt auf diejenige des Nektanebos bzw. einer in der zweiten Person Plural angeredeten Gruppe. Nektanebos wird weder direkt noch indirekt in irgendeiner Form genannt. Zudem ist, schaut man sich den entscheidenden Satz genau an, ein schwerer Bruch festzustellen. Es heißt zunächst *lw=w (r) čj.t iwj n3 h3s.wt r lrj nb n Kmy m-s3=tn* „Man wird die Fremdländer kommen lassen, um Herren in Ägypten zu sein nach euch“. Direkt anschließend heißt es aber *r p3 mw (r) 'w' n p3y=f h3* „Die Überschwemmung wird hoch sein in seiner Zeit“ (6,15). Wer ist diese Gestalt, auf die mit dem Suffix der 3. sg. verwiesen wird? Nektanebos, der im Text konsistent schlecht gemacht wird, sicher nicht, zumal diese Glückszeit direkt folgend (6,18) mit der

²⁶ Bezeichnend ist, daß MEYER, E., *Ägyptische Dokumente* (s. Anm. 1), 301, vermutet, hier sei Nektanebos gemeint (obgleich die Lesung des demotischen Textes als *nht-nb=f* absolut zweifelsfrei ist).

weniger guten des angeredeten „du“, also eben des Nektanebes kontrastiert wird. Aber im aktuellen Zustand des Textes ist auch keine andere plausible Referenz in Sicht.²⁷ Beide Beobachtungen zusammengenommen führen auf eine klare Schlußfolgerung. Im ursprünglichen Text standen nicht die Fremdländer als künftige Herrscher, sondern eine singularische Gestalt, eben der Herrscher, dessen Kommen der Text gerade im ersten Durchgang bereits so viel Aufmerksamkeit geschenkt hat und hinter dessen scheinbarer Anonymität Nektanebos nur allzu leicht erkennbar ist. Im Zuge einer späteren Überarbeitung, welche die Realität der zweiten persischen Eroberung, wahrscheinlich auch bereits die der griechischen Herrschaft erlebt hatte, wurde die Passage daraufhin umgeschrieben. Allerdings ist das Resultat gerade dadurch wenig überzeugend geraten, daß es in eklatantem Gegensatz zum ersten historischen Durchgang nunmehr bei rein synchroner Lesung eben die Perserzeit als Glückszeit stilisiert.²⁸

Ich möchte meine bisherigen Ergebnisse zusammenfassen und auf den Punkt bringen. Bei weitem das meiste Augenmerk der historischen Bewertung liegt auf der Zeit der Herrschaft des Nektanebes, gekoppelt mit der seines ephemeren Nachfolgers Teos. Diese Epoche wird sehr kritisch bewertet und mit einer zu erwartenden besseren Situation unter einem zukünftigen Herrscher kontrastiert. Einige Indizien erlauben es, hinter dessen Anonymität zweifellos den erfolgreichen Usurpator Nektanebos zu erkennen. Da nicht zu sehen ist, welches Interesse eine wesentlich spätere Zeit, mindestens ab der griechischen Herrschaft, noch an einer so intensiven Kontroversargumentation dieser Epoche gehabt haben könnte, sehe ich als logisch plausible Entstehungszeit des Werkes nur die Zeit des Nektanebos selbst an. Dieses Werk ist ganz deutlich eine Schrift, mit deren Verbreitung zugunsten eben dieses Herrschers Einfluß auf die öffentliche Meinung genommen werden sollte. Da es dessen erfolgreiche Machtübernahme bereits kennt, handelt es sich zweifellos um eine *ex-eventu*-Prophezeiung. Insofern ist sie der Prophezeiung des Neferti zugunsten des Heilskönigs Ameni (d.h. Amenemhet I.) nicht unähnlich.²⁹

²⁷ FELBER, H., *Demotische Chronik* (s. Anm. 1), 90, übersetzt, wohl um dieser Schwierigkeit zu entgehen, „Das Wasser wird steigen zu seiner (rechten) Zeit“, aber das Wort *h3* wird nicht in dieser Weise verwendet.

²⁸ FELBER, H., *Demotische Chronik* (s. Anm. 1), 105f., versucht, diese Heilszeit auf die Griechenherrschaft zu beziehen, aber das dürfte am überlieferten Text scheitern. Die Schilderungen der Heilszeit im Kapitel 13 liegen im Textverlauf *vor* der Ankündigung der Griechenherrschaft.

²⁹ Ich gehe weiterhin davon aus, daß die klassische Deutung durch POSENER, G., *Littérature et politique dans l’Egypte de la XII^e dynastie*, Paris 1956, 21–60, im Wesentlichen zutrifft und kann mich der andersartigen Position von GNIRS, A., *Das Motiv des Bürgerkriegs in Merikare und Neferti – Zur Literatur der 18. Dynastie*, in: MOERS, G.; BEHLMER, H.; DEMUSS, K. u. WIDMAIER, K. (Hgg.), *jn.t dr.w.* FS F. Junge,

Ebenso deutlich ist aber auch, daß wir, stimmt man meiner Basisannahme zu, das Werk nicht im Originalzustand vor uns haben können, da es spätere historische Ereignisse konkreter Natur, nämlich die zweite persische Eroberung ebenso wie die Herrschaft der Griechen, korrekt kennt. Damit ergibt sich logisch die Folgerung, daß der Text über seine ursprüngliche Intention hinaus ein Selbstläufer geworden ist, der um- bzw. fortgeschrieben und aktualisiert wurde, um in veränderten historischen Situationen seine Relevanz zu behalten. In der Fassung der letzten uns erhaltenen Version, welche die Griechen als Herrscher kennt, gleichzeitig aber von der Rebellion eines Mannes aus Herakleopolis spricht, kann die Stoßrichtung kaum eine andere als antimakedonisch gewesen sein. In dieser Fassung ist es sicher nicht mehr Angabe realer Geschehnisse, sondern eine Hoffnung für die Zukunft, die so nie eingetreten ist. Zur Annahme von Überarbeitungs- und Redaktionsstufen passen unabhängig von der von mir angenommenen ursprünglichen Nutzung auch die hier präsentierten Beobachtungen über Brüche und Unstimmigkeiten innerhalb des Werkes, welche ein typischer Anzeiger dafür sind, daß es nicht aus einem Guß ist, sondern sekundär umgearbeitet.

Bei der Frage der Intention ist es nunmehr dringend Zeit, sich zur besseren Absicherung meiner Auffassung mit dem bisherigen Verständnis des Textes auseinander zu setzen. Insbesondere gilt dies für Johnsons Wertung, es handele sich nicht um ein antigriechisches, sondern um ein anti-persisches Werk,³⁰ welche die aktuelle Rezeption bei Demotisten dominiert,³¹ keineswegs in gleichem Maße allerdings die bei Althistorikern.³² Verbunden ist dies mit einer Bewertung des Werkes als Theorie vom Königtum.³³

In gewissem Sinne ist der Text sicher, wie Johnson besonders betont hat, eine Darlegung einer Konzeption vom Königtum.³⁴ Allerdings natürlich nicht in dem Sinne, daß es sich um einen Traktat darüber handelt, wie ein Herrscher handeln soll. Vielmehr wird dieser Punkt bereits vorausge-

Göttingen 2006, 207–265, nicht anschließen; sie wird auch von BURKARD, G. u. THISSEN, H.J., Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte I. Altes und mittleres Reich, Münster ²2007, 105, abgelehnt.

³⁰ JOHNSON, J.H., *Demotic Chronicle* (s. Anm. 1); JOHNSON, J.H., *Anti-Greek Tract* (s. Anm. 1).

³¹ So etwa FELBER, H., *Demotische Chronik* (s. Anm. 1).

³² Dies gilt besonders für HUSS, W., *Der makedonische König* (s. Anm. 1).

³³ JOHNSON, J.H., *Demotic Chronicle* (s. Anm. 1), 62–72.

³⁴ JOHNSON, J.H., *Demotic Chronicle* (s. Anm. 1) (etliche Details würde ich aufgrund einer anderen Interpretation besonders des 11. Kapitels nicht mittragen wollen). Tatsächlich hat bereits MEYER, E., *Ägyptische Dokumente* (s. Anm. 1), 299, knapper, aber ausreichend deutlich die Geschichtsauffassung des Textes und ihre Ähnlichkeit zur deuteronomistischen bemerkt.

setzt, d.h. der Text geht davon aus, daß den Lesern oder Zuhörern klar ist, was korrektes königliches Verhalten und Gerechtigkeit ist. Rein theoretische Traktate sind in Ägypten ohnehin keine sehr übliche literarische Gattung, und Morallehren erfolgen fast immer an konkreten Exempeln. Statt dessen werden die als bekannt angesetzten Konzepte hier konkret angewendet, um das Schicksal verschiedener Könige zu erklären. Dies ist aber keine desinteressierte allgemeine Meßlatte, der sich z.B. auch der angekündigte künftige Herrscher unterziehen müßte,³⁵ sondern es ist durchaus konkret ein Instrument, um ganz dezidiert eine bestimmte Gruppe von Herrschern zu desavouieren, nämlich Teos und vor allem Nektanebes. Es kann kaum ein Zufall sein, daß die kritische Abrechnung mit Nektanebes und seinem Sohn bei weitem den meisten Raum in der ganzen historischen Musterung des Textes einnimmt. Während für die sonstigen Herrscher eine Deutungsansage pro Durchgang, also insgesamt zwei, normal sind, erhält Nektanebes mehrere Kapitel schwerpunktmäßig für sich allein. Eben darin sehe ich eines der wesentlichsten Argumente für meine Deutung des Textes als ursprünglich politische Schrift zugunsten des Nektanebes.

Korrekt an Johnsons Festlegung des Werkes als antipersisch ist zweifellos, daß die Zeit der zweiten Perserherrschaft als sehr leidvolle Periode beschrieben wird. Allerdings betrifft dies nur den Anfang des zweiten historischen Durchgangs, denn der erste erwähnt die Perser ja nur ganz knapp und ohne negative Züge (Kap. 8), und der hintere Bereich des zweiten Durchgangs (Kap. 13) situiert in ihrer Zeit bei ebenfalls kurzer Erwähnung sogar positive Ereignisse, bevor er zu den Griechen übergeht, was wohl doch ein Anzeichen ist, daß der Autor bzw. letzte Redaktor kein gesteigertes Interesse daran hatte, die Perser eigens anzuschwärzen (bzw. im Sinne seiner Stoßrichtung gar kein Bedarf daran bestand) – selbst wenn ich im Rahmen meiner Deutung diese Passage für das Resultat einer Überarbeitung halte (s.o.). Jedenfalls beschränkt sich die explizit negative Darstellung der Perserherrschaft auf 6 Zeilen des Gesamttextes (4,22–5,4), was doch entschieden zu wenig ist, um daraus die Hauptstoßrichtung des Werkes zu machen.

Für ausgesprochen problematisch halte ich auch die in Johnsons Analyse angelegte Wertung, der Text sei nicht antigriechisch. Dies setzt nämlich die heute noch erhaltenen Bereiche zu simpel mit dem Gesamtwerk in eins. Es gilt, daß der Text im größten Teil keine Ereignisse behandelt, die ihn dazu bringen würden, in irgendeiner Weise Stellung zu den Griechen zu beziehen. Die wenigen Angaben des 13. Kapitels konstatieren primär die Herrschaft, wie sie ja faktisch auch stattfand. Aber alle entscheidenden

³⁵ So von JOHNSON, J.H., *Demotic Chronicle* (s. Anm. 1), 72, angenommen. Tatsächlich wird die gute Qualität seiner Herrschaft in der Zukunftsverheißung als selbstverständlich angenommen.

Aussagen, an denen sich das Verhältnis des Textautors zu den aktuellen Herrschern bemessen ließe, standen frühestens auf der 7. Seite, und da diese heute weitestgehend verloren ist, kann die Annahme einer rundweg nicht griechenfeindlichen Haltung sich auf keine substantielle positive Evidenz berufen. Sicherlich kann man nicht einfach davon ausgehen, in diesem Bereich sei eine negative Haltung zu den derzeitigen makedonischen Herrschern ausgesprochen. Allerdings schiene mir eine einfache Zustimmung zur derzeit regierenden Dynastie kaum mit den Zukunftserwartungen auf eine Rebellion vereinbar, welche der Text bereits in den noch erhaltenen Teilen unbestreitbar vorträgt.

Tatsächlich zeigen nämlich bereits die erhaltenen Passagen hier deutliche Indizien einer nicht einfach ptolemäerfreundlichen Haltung, bzw. zumindest einer solchen, welche sich für die Zukunft andere Konstellationen als die Weiterführung der Ptolemäerdynastie vorstellt. Im hinteren Bereich des siebten Kapitels wird von einem Herrscher nach den Persern und den Griechen gesprochen (2,25 und 3,1). Das neunte Kapitel spricht deutlich von einer Rebellion (*bgs*; 3,7), die von einem Mann aus Herakleopolis ausgehen wird. Allerdings ist diese Angabe weniger direkt verwertbar, da ich im Sinne meiner Redaktionstheorie für diesen Bereich eine vorgriechische Entstehung annehme. Aber Johnson macht es sich wohl doch zu einfach, wenn sie nur angibt, der zukünftige Herrscher aus Herakleopolis würde nicht etwa die Ptolemäer ersetzen, weil diese fremd seien, sondern weil sie nicht mehr gemäß der Maat regierten.³⁶ Selbst dann, wenn der Text sich nicht gegen die Griechen wendet, weil sie an sich fremd sind, sondern weil sie sich konkret falsch verhalten haben mögen, bleibt er ja immer noch ein Zeugnis des Widerstandes gegen die Herrschaft konkreter Ptolemäer.

Hier ist Felber, der im vorhergesagten künftigen Herrscher eben ein Mitglied der Ptolemäerdynastie sieht, zumindest konsequenter, allerdings m.E. nicht überzeugend. Die im Text verwendete Terminologie der Rebellion dürfte es selbst mit noch so viel geschickter Hermeneutik unmöglich machen, in Felbers Sinne an den Herrschaftsantritt eines Ptolemäers, speziell Ptolemaios' I., zu denken,³⁷ denn gegen wen sollte dieser rebelliert haben, und warum sollte er spezifisch mit Herakleopolis verbunden sein.

Unabhängig davon, wie möglicherweise der Lesezusammenhang einer ursprünglichen Fassung war, in dem meinen Theorien nach die Griechen überhaupt nicht relevant vorkamen, kann die synchrone Lesung des überlieferten Textzustandes eine als zukünftig angekündigte Revolte nur als Frontstellung gegen die aktuellen Herrscher, d.h. aber die Ptolemäer verstanden haben – und immerhin bewegen wir uns mit der aktuellen Niederschrift der erhaltenen Handschrift im späteren 3. Jh. v. Chr. bereits in der

³⁶ JOHNSON, J.H., *Anti-Greek Tract* (s. Anm. 1), 123f.

³⁷ So von FELBER, H., *demotische Chronik* (s. Anm. 1), 108–110 entwickelt.

Nähe der Raphiaschlacht, nach der eine ägyptische nationale Front den Ptolemäern so sehr zu schaffen machte, daß sie aufgrund innerer Unruhen auf eine völlige Nutzung des Sieges über Antiochos III. verzichten mußten, um die Hände im Inneren frei zu haben.³⁸

Somit sehe ich gerade in diesem Bereich einen wesentlichen Punkt, an dem meine oben vorgeschlagene Redaktionstheorie relevant ist. Für den Basistext ist die Frage einer antigriechischen Haltung schlicht irrelevant, da er aus einer Zeit stammt, in der die Griechen noch kein politisch dominierender Faktor in Ägypten waren, und antipersisch ist sie ebensowenig explizit, da die erste Perserherrschaft einstweilen vorüber war, die hinter dem Text stehenden Kreise aber kein gesteigertes Interesse daran haben konnten, die Vertreibung der Perser in den Vordergrund zu stellen, da eher andere als sie selbst daraus Verdienste ableiten konnten. Vielmehr ist die Haltung kritisch gegenüber den meisten der eigenen Herrscher der nahen Vergangenheit, und ganz besonders gegen Nektanebes, der die reale Zielscheibe darstellt.

Die antipersische Haltung ist zweifellos vorhanden, aber auf eine einzige Partie beschränkt – wenn auch mit einer Drastik ausgemalt, die alle Kritik an den eigenen Herrschern übertrifft. Eine antigriechische Haltung mutmaßlich mit Optionen auf eine ägyptische Revolte würde ich in den nicht mehr erhaltenen Kapiteln noch breiter ausgemalt erwarten; jedoch ist schon im erhaltenen Bereich die Letztfassung so deutlich stilisiert, daß sie m.E. nicht mehr anders denn als Frontstellung gegen die Griechen lesbar ist. Sie ist m.E. als jüngere Fortschreibung über den ursprünglichen Text gelegt.

Abschließend möchte ich noch auf die Mechanismen der Deutung und die mögliche ursprüngliche Situierung des Textes im Sinne einer Rahmehandlung eingehen.³⁹ Dafür ist es methodisch sinnvoll, einmal den ausgedeuteten Basistext für sich allein zu stellen.⁴⁰

6. Kapitel

[...]

Der letzte Monatstag möge entstehen.

Der erste, der zweite, der dritte, der vierte, der fünfte, der sechste wurde voll.

Man gab den siebten dem Pthah.

³⁸ VEÏSSE, A.E., *Les « révoltes égyptiennes »*. Recherches sur les troubles intérieurs en Egypte du règne de Ptolémée III à la conquête romaine, Leuven 2004.

³⁹ Vgl. hierzu WESSETZKY, W., *Zur Deutung des „Orakels“ in der sogenannten demotischen Chronik*, WZKM 49 (1942), 161–171.

⁴⁰ So schon einmal von SPIEGELBERG, W., *Sogenannte demotische Chronik* (s. Anm. 1), 7–9, unternommen.

7. Kapitel

Das Mondmonatsfest(?) tritt in Pe ein am 2. Monat der Aussaatzeit.

Der Anfang des Neumondfestes ist in Dep im 3. Monat der Aussaatzeit.

Der Mond überquert den Fluß.

Man wird links mit rechts vertauschen.

Der von Herakleopolis – es fand ihn der von Hermoupolis.

Herakleopolis, Herakleopolis, Herakleopolis.

8. Kapitel

Die erste Phyle hat den Riegel geschoben.

Die zweite Phyle ist es, die geöffnet hat.

Die dritte Phyle ist es, die vor dem Uräus geöffnet hat.

Die glatte Schlange(?) wird kommen und den von Herakleopolis in ihrem Schurz holen.

Empfang doch die Freude, o Prophet des Harsaphes.

Möge er die Öfen öffnen, dann will ich ihm die Mastrinder geben.

Sei wacker(?), sei wacker, o Herakleopolis!

Tatiyi(?) ist nach Süden gekommen und hat geöffnet.

9. Kapitel

3. Monat der Überschwemmungszeit – Schwangerschaft.

4. Monat der Überschwemmungszeit – Geburt.

1. Monat der Aussaatzeit – Ernähren.

„Ruf zu mir, dann ruf ich zu dir“ im 2. Monat der Aussaatzeit.

Mein ist die Titulatur im 3. Monat der Aussaatzeit.

Man gab Pe einen Thron.

Man gab Dep Brot.

Die Witwe des Djed-Pfeilers, man hat ihr ... empfangen.

Glücklich ist ihr Herz, das derer von Atfih.

10. Kapitel

Gestern ist vergangen.

Heute ist, was entstanden ist.

Der Erste.

Der Zweite von der ...

Der Dritte, ihm wurde gegeben.

Der Vierte existierte nicht.

Der Fünfte wurde voll.

Der Sechste, er existierte nicht.

Der siebte: Tag 10, es gehorcht(?) ihm Tag 30.

Das Maß des Baumeisters, Tag 1.

Die Waage des Steinmetzen, Tag 7.

Man hat die Tore ... geöffnet.

Unser See und unsere Inseln sind voll Tränen.

Ich liebe Tag 1 mehr als Tag 30.

Regen auf den Stein. Der Himmel wird rein sein.

11. Kapitel

Ich bin von Kopf bis Fuß bekleidet.

Ich bin erschienen mit dem goldenen Diadem. Man wird es nicht von meinem Kopf entfernen.

Mein Panzerhemd(?) ist auf mir.
 Das Sichelschwert ist in meiner Hand.
 Er wird handeln, wenn du handelst.
 Apis, Apis, Apis.

12. Kapitel

Die Herden(?) des Wüstenwildes sind nach Ägypten gezogen.
 Die Krokodile werden sie nehmen.
 Gärtner, tu deine Arbeit!
 Obegärtner, richte deine Hecke auf!
 Bewässere die kleinen Bäume, laß die großen Bäume leben!
 Dein eines Auge hat keine Krankheit.
 Es ist eine Trübung an ihm, dem anderen. Es ist voll Honig.
 Mut ist ihr Heilmittel.
 Mut(?), die Kuh, sie wurde nicht versorgt. Sie ist hungrig und ruft im Gebet zu Amun.
 Die Palette vermindert(?), die Zange(?) reißt aus, der Strick tanzt.
 Der Profit(?) hat kein Maß.
 Der Landmann weint, seine Frau ist glücklich(?).
 Die Knaben werden fortgehen zu den Speichern(?) des Handwerkers(?). Er wird ihnen Spreu(?) geben.

13. Kapitel

Der große Strom, sein Anfang möge groß sein in Elephantine, er möge die Bäcker nähren.
 Freut euch, ihr Burschen, ihr sollt zu essen finden!
 Die Knaben, die auf den Straßen leben, sie stehen auf der Straße mit ihrem ... bei sich.
 Die Hunde sollen leben!
 [...]

Eine gewisse Uneinheitlichkeit dieses Textes ist deutlich. Man kann ihn kaum als in sich genügsamen einzelnen Text lesen und verstehen. Allerdings ist ebenso deutlich, daß gewisse Sequenzen durchaus eine innere Stringenz aufweisen. Am evidentesten scheint mir eine Zweiteilung. Auf der einen Seite stehen die Aussagen der Kapitel 6–10, in denen Monate und Priesterdienst sowie religiöse Feste dominieren.⁴¹ Hervorzuheben hinsichtlich der Tagessequenz ist, daß die Abfolge nicht mit dem ersten Monatstag beginnt. Vielmehr ist der erste erhaltene Eintrag (2,1) dem letzten Monatstag gewidmet, potentiell gab es schon davor ein relevantes Stichwort. Eventuell könnte dies darauf beruhen, daß im Mondkalender der Zyklus gerne mit der Endphase des abnehmenden Mondes (konkret dem 28. oder 29. Tag, d.h. der letzten Sichtbarkeit) begonnen wird, so im Festkalender von Medinet Habu ebenso wie im Mondkapitel des Nutbuches,

⁴¹ Diese stehen im Zentrum der Betrachtung von WESSETZKY, W., Deutung (s. Anm. 39), allerdings scheint mir sein Versuch eines Bezugs der Texte des ersten Teils auf die Nilüberschwemmung ziemlich gezwungen.

und einer Liste der Mondmonatstage im Onomastikon von Tebtynis.⁴² Gerade der Mondmonat (im Gegensatz zum bürgerlichen Monat) war aber die Einheit, nach der sich in dieser Zeit der Dienst der Priester im Tempel richtete.⁴³

Dagegen weichen Kapitel 11 und 13 erheblich ab. Hier dominieren Aussagen, die in den vorherigen Kapiteln bestenfalls eine marginale Rolle gespielt haben und die wenigstens für unser Empfinden auch etwas näher an ihrer historischen Ausdeutung stehen, so willkürlich diese auch immer noch erscheinen mag. Dies mag ein weiteres Indiz im Sinne der von mir vermuteten redaktionellen Überarbeitungen sein.

Es fällt eher schwer, diesen Basistext als „Orakel“ im strengen Sinne zu lesen.⁴⁴ Hier muß man sich zunächst die Grundfrage stellen, wie ein Orakel an sich beschaffen ist, bzw. welche Formen es in Ägypten annehmen kann. Grundsätzlich gibt es dort zweifellos Aussagen von Göttern, in denen z.B. im Rechtswesen umstrittene Ereignisse der Vergangenheit auf eine bestimmte Lesart festgelegt werden bzw. für die Zukunft eine bestimmte Entscheidung empfohlen wird.⁴⁵ Die üblichsten Verfahren waren das Barkenorakel und das Ticketorakel. Dabei wurden – entweder mündlich oder auf vorgefertigten Zetteln – dem Gott zwei alternative Texte gegeben, von denen er einen als richtig erklärte. Dagegen sind akustische Orakel mit frei neuformuliertem Text einerseits nicht üblich,⁴⁶ andererseits sind göttliche Aussprüche in Ägypten (anders als etwa manche griechischen Orakel) aus sich heraus bereits klar und nicht auslegungsbedürftig, während den Basistext als solchen wohl nicht einmal das delphische Orakel hätte produzieren können. Somit kann man ausschließen, daß er als Aussage eines ägyptischen Orakels eingeführt worden ist.

Plausibel ist nur, daß hier eine historisch-politische Deutung über einen als „Zeichen“ vorgefundenen Text gelegt wird. Die Kernfrage ist allerdings, in welcher Art dieser Text als Zeichen präsentiert wurde, für das eine Ausdeutung nötig und berechtigt war. Eben hier möchte ich das einführen, was bereits im Titel meines Beitrags vorkommt, nämlich die

⁴² LIEVEN, A. VON, Grundriß des Laufes der Sterne. Das sogenannte Nutbuch. The Carlsberg Papyri 8, CNI Publications 31, Kopenhagen 2007, 175–177.

⁴³ LIPPERT, S., Au claire de la lune. The organisation of Cultic Service by Moon Calendar in Socnopaiou Nesos, Actes du IX^e Congrès International des Etudes Démotiques, Paris august 2005 (im Druck).

⁴⁴ Ablehnend dazu auch FELBER, H., Demotische Chronik (s. Anm. 1), 71f.

⁴⁵ Vgl. hier LIEVEN, A. VON, Divination in Ägypten, *Altorientalische Forschungen* 26 (1999), 77–126.

⁴⁶ Vgl. hier etwa BIANCHI, R.S., The Oracle at the Temple of Dendur, in: CLARYSSE, W.; SCHOORS, A. u. WILLEMS, H. (Hgg.), *Egyptian Religion, the Last Thousand Years, Part II. Studies dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur*, OLA 85, Leuven 1998, 773–780, gegen die Annahme, in Dendur habe es ein direkt sprechendes Orakel gegeben.

Situation des Menetekels im biblischen Danielbuch (Kap. 5).⁴⁷ Dort ist es bekanntlich so, daß bei Belsazars Gastmahl eine übernatürliche Hand erscheint und an die Wand Worte schreibt, die niemand versteht. Die Suche nach einem Deutungsspezialisten führt dann zu Daniel, der nicht nur den Text an sich liest, sondern ihn auch noch ausdeutet. Dabei ist der Basistext „Mene, Tekel und Parsin“ eigentlich eine vorderhand banale metrologische Abfolge von Mine, Schekel und Halbmine als Gewichts- bzw. Währungseinheiten.⁴⁸ Daniel aber macht jeden dieser Begriffe über Lautähnlichkeit zum Schlüsselwort eines Satzes, nämlich „zählen“, „wiegen“ und „teilen“ sowie „Perser“.

Im Falle des biblischen Textes ist auch offenkundig, warum man den scheinbar irrelevanten Text mit banalem Wortlaut überhaupt für das Objekt einer notwendigen Auslegung hält: Die übernatürliche Art seines Erscheinens hat allzu deutlich angezeigt, daß er eine hohe Relevanz hat, die über seinen Literalsinn hinausgehen muß. Gleichartig sehe ich auch den Fall der demotischen Chronik an. Der teils bizarre und inkohärent wirkende Wortlaut des Basistextes hat nicht von sich aus das Gewicht, als relevante und maßgebliche Aussage über die nahvergangene und künftige Geschichte Ägyptens verstanden zu werden. Die Legitimierung für eine Auslegung in diesem Sinne kann ihm nur durch die Umstände seines Auftauchens gegeben worden sein. Ich will hier nicht ins Spekulieren verfallen, aber einige Basisparameter sind evident: Der Deuter tritt vor dem König in einer Audienzsituation auf, er gibt ihm den Basistext und die Auslegung, und er ist relativ unbequem, d.h. die Aussagen sind nicht eben freundlich zum aktuellen Herrscher. Plausibel ist dies nur, wenn auf übernatürliche Weise der Basistext unter Umständen aufgetaucht ist, die seinen Bezug auf die politische Situation nahelegten, gleichzeitig aber sein Verständnis so schwer erschien, daß der Rahmen der üblichen Gefolgsleute bei Hofe unter Einschluß der dortigen Wissensspezialisten nicht für eine überzeugende Deutung ausreichte, so daß ein auswärtiger, eher marginal zum Königshof stehender Experte herangezogen werden mußte. Es muß keineswegs exakt so wie bei Daniel abgelaufen sein, aber der biblische Bericht gibt uns ein Modell an die Hand, das sicher nicht schlechter als andere Möglichkeiten

⁴⁷ Bereits MEYER, E., *Ägyptische Dokumente* (s. Anm. 1), 294, betont, daß Daniels Deutung der Wandinschrift eine volle Parallele für die demotische Chronik biete.

⁴⁸ Vgl. etwa an (willkürlich herausgegriffenen) Kommentaren HAMMER, R., *The Book of Daniel*, Cambridge u.a. 1976, 64f.; HARTMAN, L.F. u. LELLA, A.A. DI, *The Book of Daniel*, AncB 23, New York/London/Toronto/Sydney/Auckland 1978, 189–190; LEBRAM, J.-Ch., *Das Buch Daniel*, ZBK.AT 23, Zürich 1984, 73 u. 77; PORTEOUS, N.W., *Das Buch Daniel*, ATD 23, Göttingen ⁴1985, 65f.; HAAG, E., *Daniel*, NEB.AT 30, Würzburg 1993, 49–51; BAUER, D., *Das Buch Daniel*, Neuer Stuttgarter Kommentar – Altes Testament 22, Stuttgart 1996, 125–128; REDDIT, P.L., *Daniel*, NCBC, Sheffield 1999, 97–99.

illustrieren kann, wie ein ursprünglicher Rahmen der demotischen Chronik ausgesehen hat.

Man kann natürlich noch darüber nachdenken, was es bedeutet, wenn bei Daniel die Metrologie als Basis der auszulegenden Aussage herangezogen wird, in der demotischen Chronik dagegen zumindest im vorderen Teil der Kalender, einschließlich seiner Nutzung für den priesterlichen Dienst. Ohne dies zu sehr vertiefen zu wollen, ist doch auffällig, daß in beiden Fällen Dinge genutzt werden, die aus sich heraus einen starken Grad an verbindlicher Normativität haben – und das ist zumindest keine schlechte Startvoraussetzung, will man normativ gültige Aussagen über die Geschichte machen.

Abschließend fasse ich noch einmal meine wesentlichsten Thesen zusammen: Die demotische Chronik ist im Kern eine politische Schrift zugunsten des Königs Nektanebos, die im Zusammenhang mit dessen erfolgreicher Revolte gegen Teos, Sohn des Nektanebes, steht. In diesem Zusammenhang war sie ein ex-eventu-Orakel. Im Zuge einer redaktionellen Überarbeitung und Fortschreibung ist sie später mit einer Frontstellung gegen die Ptolemäer genutzt worden – und zwar als echte Zukunftserwartung, die so nie eingetreten ist. Für die Situierung des Textes und eine mögliche Rahmenhandlung würde das fünfte Kapitel des Danielbuches eine recht plausible Analogie abgeben, mit der man alle noch erkennbaren wesentlichen Punkte des Textes zumindest befriedigend erklären könnte.

er nun wird, in Memphis ist

Sonntags

Das 7. Kapitel

Das Mondmonatsfest(?) tritt in Pe ein am 2. Monat der Aussatzzeit. D.h.: Die Vollendung der Generation ist entsprechend dem, was man im 2. Monat der Aussatzzeit angeordnet hat. D.h.: In ihm falet das Eintreten des Todesfalles ein, denn das Mondmonatsfest(?) ist das Ende des Monats.

(2.19) Der Anfang des Neumondfestes ist in Deg im 3. Monat der Aussatzzeit. D.h.: Der Anfang der Nachzählung, die der zukünftige Herrscher machen wird, ist der 3. Monat der Aussatzzeit, denn das Neumondfest ist der Anfang des Monats.

Der Mund überquert den Fluß. Der Herrscher wird das ganze Land bewohnen. D.h.: Der Herrscher, der nach ihnen sein wird, wird Ägypten verlassen.

Man wird links mit rechts vertauschen. Rechts ist Ägypten, links ist Syrien. D.h.: Derjenige, der nach Syrien gehen wird – welches links ist –, den wird man im Tausch geben gegen den, der in Ägypten sein wird – welches rechts ist.

Anhang: Die sogenannte Demotische Chronik

Vollständige Übersetzung

(2,1) Der letzte Monatstag möge entstehen. Der letzte Monatstag wird entstehen. D.h.: Die Vollendung der Untersuchungen wird geschehen, die man von Seiten der oben genannten Götter durchführen wird.

Der erste, der zweite, der dritte, der vierte, der fünfte, der sechste wurde voll. Der erste Tag wurde voll. D.h. Pharao Amyrtaios.

Der zweite Tag (wurde voll). D.h. Pharao Nepherites (I). Der dritte Tag (wurde voll). D.h. Pharao Hakoris. Der vierte Tag (wurde voll). D.h. Pharao Nektanebes. Der fünfte (Tag wurde voll). D.h. Pharao Nepherites (II).

Der sechste (Tag wurde voll). D.h. König Pharao Teos. Das, was sie getan haben, wurde aufgeschrieben von seiten des Thot, als er ihre Angelegenheiten in Herakleopolis untersucht hat.

(2,5) Man gab den siebten dem Ptah. <...> Er nennt den Herrscher, der nach ihnen kommen wird, um die Angelegenheiten von Memphis zu untersuchen, weil man das, was er tun wird, untersuchen wird, wobei das, was er tun wird, in Memphis ist.

Summe.

Das 7. Kapitel

Das Mondmonatsfest(?) tritt in Pe ein am 2. Monat der Aussaatzeit. D.h.: Die Vollendung der Generation ist entsprechend dem, was man im 2. Monat der Aussaatzeit angeordnet hat. D.h.: In ihm findet das Eintreten des Todesfalles ein, denn das Mondmonatsfest(?) ist das Ende des Monats.

(2,10) Der Anfang des Neumondfestes ist in Dep im 3. Monat der Aussaatzeit. D.h.: Der Anfang der Machtausübung, die der zukünftige Herrscher machen wird, ist der 3. Monat der Aussaatzeit, denn das Neumondfest ist der Anfang des Monats.

Der Mond überquert den Fluß. Der Herrscher wird das ganze Land durchqueren. D.h.: Der Herrscher, der nach ihnen sein wird, wird Ägypten verlassen.

Man wird links mit rechts vertauschen. Rechts ist Ägypten, links ist Syrien. D.h.: Derjenige, der nach Syrien gehen wird – welches links ist –, den wird man im Tausch geben gegen den, der in Ägypten sein wird – welches rechts ist.

Der von Herakleopolis – es fand ihn der von Hermoupolis. Der von Herakleopolis ist Harsaphes. Es fand ihn der von Hermoupolis. D.h.: Als Thot nach Herakleopolis ging, (2,15) da waren es Untersuchungen dessen, was er dem Harsaphes für Ägypten angeordnet hatte, was er machte.

Herakleopolis, Herakleopolis, Herakleopolis. D.h.: Derjenige, der nach Herakleopolis ging und die Gesetze mißachtete, [über den] machte man [eine] Unter[suchung in] Herakleopolis. Man ließ die Strafe ihn erreichen. Man ließ die Strafe seinen Sohn erreichen.

Summe.

Das 8. Kapitel.

Die erste Phyle hat den Riegel geschoben. D.h.: Der Herrscher, der in Ägypten kommen wird, wird die Riegel aufschieben. Das bedeutet, daß Pharao ihn öffnet.

(2,20) Die zweite Phyle ist es, die geöffnet hat. D.h.: Der zweite Herrscher ist es, der es öffnet.

Die dritte Phyle ist es, die vor dem Uräus geöffnet hat. D.h.: Der dritte Herrscher, der kommen wird, über dessen Machtausübung wird man sich freuen. Das ist der dritte Rest, der unter den Barbaren ist. Das bedeutet Freude seitens der Götter über ihre Machtausübung.

Die glatte Schlange(?) wird kommen und den von Herakleopolis in ihrem Schurz holen. D.h.: Die glatte Schlange – welche der Uräus ist – wird den von Herakleopolis in ihrem Schurz zum Palast holen, indem sie zufrieden ist. Es ist Harsaphes, der dem zukünftigen Herrscher Anordnungen erteilen wird. (2,25) Man sagt „Mann von Herakleopolis“ zu dem, der nach den Barbaren und den Griechen herrschen wird.

(3,1) Empfang doch die Freude, o Prophet des Harsaphes. D.h.: Der Prophet des Harsaphes wird sich freuen nach den Griechen. Das bedeutet das Auftreten des Herrschers in Herakleopolis.

Möge er die Öfen öffnen, dann will ich ihm die Mastrinder geben. D.h.: Der zukünftige Herrscher wird die [Tore] der Tempel öffnen und Gottesopfer für die Götter darbringen lassen.

Sei wacker(?), sei wacker, o Herakleopolis! Sei glücklich, sei glücklich, Herakleopolis! D.h.: Viel Glück wird in Herakleopolis geschehen in selbiger Zeit.

(3,5) Tatiyi(?) hat geschlossen und geöffnet. D.h.: Der Uräus wird schließen und öffnen. Das bedeutet, daß sie aus Oberägypten kommt und nach Unterägypten geht.

Summe.

Das 9. Kapitel

3. Monat der Überschwemmungszeit – Schwangerschaft. D.h.: Der Herrscher, der in Herakleopolis auftreten wird, wird im 3. Monat der Überschwemmungszeit rebellieren.

4. Monat der Überschwemmungszeit – Geburt. D.h.: Er wird um sich sammeln im 4. Monat der Überschwemmungszeit.

1. Monat der Aussaatzeit – Ernähren. D.h.: Er wird im 1. Monat der Aussaatzeit Kriegsgerät „kauen“.

„Ruf zu mir, dann ruf ich zu dir“ im 2. Monat der Aussaatzeit. D.h.: Ein Soldat wird mit dem anderen Krieg führen im 2. Monat der Aussaatzeit.

(3,10) Mein ist die Titulatur im 3. Monat der Aussaatzeit. D.h.: Er wird offenbar, gekrönt mit dem goldenen Diadem, im 3. Monat der Aussaatzeit. Das bedeutet Machtausübung durch ihn im 3. Monat der Aussaatzeit.

Man gab Pe einen Thron. D.h.: Man wird seinen ältesten Sohn an seine Stelle setzen. D.h.: Der zukünftige Herrscher. Das bedeutet, ihn mit Horus, Sohn der Isis, zu vergleichen.

Man gab Dep Brot. Man wird denen, die in Dep sind, Brot geben. D.h.: Es ist seine Truppe.

Die Witwe des Djed-Pfeilers, man hat ihr ... empfangen. D.h.: Die Witwe des Djed-Pfeilers hat ihre Trauer beendet. D.h.: Isis wird herzensfroh sein über den zukünftigen Herrscher.

(3,15) Glückliche ist ihr Herz, das derer von Atfih. D.h.: Das Herz der einen(?), d.h. Isis, welche die Herrin von Atfih ist. Das bedeutet Herzenszufriedenheit gegenüber dem zukünftigen Herrscher, weil er das Gesetz nicht mißachten wird.

Summe.

Das 10. Kapitel

Gestern ist vergangen. D.h.: Der erste Herrscher, der nach den Barbaren auftrat – welche die Meder sind – : Pharao Amyrtaios. Da man in seiner Zeit Gesetzwidrigkeit beging, ließ man ihn die Gänge von gestern machen. Es gab keine Machtausübung durch seinen Sohn nach ihm.

(3,20) Heute ist, was entstanden ist. D.h.: Der zweite Herrscher, der nach den Medern auftrat d.h. Pharao Nephertites (I). Da er das, was er tat, in Gewissenhaftigkeit tat, ließ man seinen Sohn ihm nachfolgen. Man gab ihm selbst aber nur eine kurze Spanne wegen vieler Sünden, die man in seiner Zeit beging.

Heute ist, was entstanden ist. D.h.: Was man heute sagt, wenn man Anordnungen erteilt, ist es, was ihretwegen entstehen wird.

(4,1) Der Erste. „Erster“ sagte er <in bezug auf den Ersten>, der nach den Medern kam. Da er befahl, Unrecht zu tun, schaute man auf das, was ihm angetan wurde. Man ließ seinen Sohn ihm nicht nachfolgen. Außerdem setzte man ihn zu Lebzeiten von seinem Thron ab.

Der Zweite von der ... D.h.: Der zweite Herrscher, der nach den Medern auftrat, d.h. Pharao Nepherites (I). Du hast gesehen, was ihm geschah: Man ließ seinen Sohn ihm nachfolgen. Von der ... Er sagt es in bezug auf den, der jetzt Herrscher ist, d.h. Nektanebes. Er ist derjenige, der Besitz Ägyptens und aller Tempel hingegeben hat, (4,5) um Geld zu erwerben. Wenn er „die ...“ als Namen des Nektanebes genannt hat – was ein Frauenname ist, so um gleichsam zu sagen: „Er war nicht männlich(?) in seiner Zeit.“

Der Dritte, ihm wurde gegeben. D.h.: Der dritte Herrscher, der unter den Medern auftrat, dem wurde gegeben. D.h.: Da er das Gesetz mißachtete, ersetzte man ihn zu Lebzeiten.

Der Vierte existierte nicht. D.h.: Der vierte Herrscher, der nach den Medern auftrat. D.h. Pharao Psammouthis. Er existierte nicht. D.h.: Er war nicht auf dem Weg des Gottes. Man ließ ihn nicht an der Macht verweilen.

Der Fünfte wurde voll. D.h.: Der fünfte Herrscher, der nach den Medern kam d.h. Hakoris, der Wiederholer des Erscheinens. Man ließ seine Tage der Machtausübung voll werden, (4,10) d.h. da er wohlthätig war zu den Tempeln. Sie gingen zu Ende. D.h.: Er mißachtete das Gesetz und inspierte nicht mehr wegen seiner Brüder.

Der Sechste, er existierte nicht. D.h.: Der sechste Herrscher, der nach den Medern entstand, d.h. Pharao Nepherites (II), der existierte nicht. D.h.: Man befahl, ihn nicht existieren zu lassen, weil man das Gesetz unter seinem Vater mißachtet hatte. Man ließ die Strafe seinen Sohn nach ihm erreichen.

Der siebte: Tag 10, es gehorcht(?) ihm Tag 30. D.h.: Der siebte Herrscher, der nach den Medern kommen wird, d.h. Pharao Nektanebes, dem wird man 6 (+) 10 (=) 16 Jahre geben. Man wird ihm Tag 30 geben. Das ist die Vollendung von Tag 10, denn(?) drei Monate und drei Dekaden sind es, die zu drei Jahren werden, welche hinzukommen(?) zu 16, macht 19 Jahre; um dich zu belehren über (4,15) seine Jahre der Machtausübung, diejenigen, welche er verbringt.

Das Maß des Baumeisters, Tag 1. D.h.: Derjenige, der auf dem Weg ist, den sein Vater gebaut hat. Tag 1. D.h.: Ein Jahr ist es, was man ihn an der Macht verbringen lassen wird, d.h. Pharao Tachos, welcher geht nach dem Maß seines Vaters.

Die Waage des Steinmetzen, Tag 7. D.h.: Der Herrscher, der nach ihnen kommen wird, den wird man 18 Jahre verbringen lassen, denn die Waage des Steinmetzen ist das Schwert, welches fünf Teile sind. Man wird es sagen: „das sind 6 (+) 7, macht 13, um es vollzumachen mit 5, macht wiederum 18 Jahre.“

(4,20) Man hat die Tore ... geöffnet. Man wird die Tore ... öffnen. D.h. der Anfang derjenigen, die nach ihm kommen werden, d.h. die Meder. Das bedeutet, vor dem Uräus zu öffnen. Das bedeutet die Barbaren.

Unser See und unsere Inseln sind voll Tränen. [D.h.:] Die Häuser der Ägypter werden keine Menschen haben, um in ihnen zu wohnen. D.h.: Selbige Zeit ist, als ob man sagt: „Die Meder werden sie abschlachten, sich Häuser nehmen und dort wohnen.“

(5,1) Ich liebe Tag 1 mehr als Tag 30. Was er damit sagt: Schöner ist das erste Jahr als das letzte Jahr in den Zeiten, die sie verbringen werden, d.h. die Meder.

Regen auf den Stein. Der Himmel wird rein sein. D.h.: Sie werden die Ägypter abschlachten, während die Sonne sie sieht. Das ist das Opfer(?) des Sonnengottes. Wenn er sagt „Der Himmel wird rein sein“, so heißt das: „Die Sonne wird sie sehen.“ Wenn er sagt: „Regen auf den Stein“, so heißt das: „Man wird die Menschen zum Gemetzel treiben“. Wasser bedeutet Mensch. Der Stein bedeutet Gemetzel.

(5,5) Summe.

Das 11. Kapitel

Ich bin von Kopf bis Fuß bekleidet. D.h.: Was du damit sagst, ist:

„Ich bin erschienen mit dem goldenen Diadem. Man wird es nicht von meinem Kopf entfernen.“ Er sagt es in bezug auf Pharao Nektanebes.

Mein Panzerhemd(?) ist auf mir. D.h.: Meine Festgewänder sind auf mir, man wird sie nicht entfernen (5,10) von mir.

Das Sichelschwert ist in meiner Hand. Was er damit sagt: „Vielleicht sprichst du bei dir selbst: Das Herrscheramt ist in meiner Hand, man wird es mir nicht entreißen.“ Das Sichelschwert ist das Herrscheramt, welches ein Falkenerscheinen(?) ist, denn „Schwert des Sieges“ ist, was man sagt.

Er wird handeln, wenn du handelst. Er wird stark sein, wenn du stark bist. D.h.: Der Gott wird für dich handeln entsprechend dem, was du tun wirst. Wenn du dein Herz vergewisserst, wird er dir gewiß sein.

Apis, Apis, Apis. D.h.: Ptah, Pre und Horus, Sohn der Isis, welche die Herren des Herrscheramtes sind. Du hast sie vergessen, als du daran gedacht hast, Besitz zu erwerben.

Sein Glück liegt in den drei Malen. D.h.: Apis sind die drei Götter, die er oben genannt hat. Apis ist Ptah, Apis ist Pre, Apis ist Horus, Sohn der Isis.

Summe.

Das 12. Kapitel

(5,15) Die Herden(?) des Wüstenwildes sind nach Ägypten gezogen. D.h.: Das sind die Barbaren, die im Osten und Westen des Landes sind. Sie sind nach Ägypten gezogen. Das sind die Meder.

Die Krokodile werden sie nehmen. Was er damit sagt: Der Gott wird sie zu den Orten, von wo sie gekommen sind, nehmen, d.h. die Barbaren – das sind die Meder.

Gärtner, tu deine Arbeit. D.h.: Pharao, tu deine Arbeit. Er sagt es in bezug auf Pharao Nektanebes, d.h. sein Werk der Gier.

Obergärtner, richte deine Hecke auf! In bezug auf ihn wiederum sagt er es. Der Rest des anderen: Hecke aufrichten um seinen Raubbesitz herum.

(5,20) Bewässere die kleinen Bäume, laß die großen Bäume leben. <...> Der Rest dessen, was er gesagt hat, ist, als ob man sagt: Achte auf die Gierigen.

Dein eines Auge hat keine Krankheit. D.h.: Dein Uräus, der auf dir ist. Nicht er ist es, der krank ist. Als ob man sagt: „Er hat keinen ... eines Herrschers.“ D.h.: Derjenige, der wohlätig sein wird, den wird er lieben. Er sagt es in bezug auf die Weiße, welche der Uräus von Oberägypten ist.

Es ist eine Trübung an ihm, dem anderen. Es ist voll Honig. Es ist eine Trübung an dem Uräus, der auf dir ist, d.h. die rote Krone –, sie ist voller Raub. Das ist Honig, [d.h. Besitz], den man durch Raub erwirbt.

(6,1) Mut ist ihr Heilmittel. D.h.: Derjenige, den sie lieben wird, d.h. Mut ist die Herrin der Liebe.

Mut(?), die Kuh, sie wurde nicht versorgt. Sie ist hungrig und ruft im Gebet zu Amun. D.h.: Der Uräus ist hungrig. Er konnte deinen Raub nicht verzehren. Er fleht zu Amun: „Gib den Herrscher, der wohlätig sein wird.“

Die Palette vermindert(?), die Zange(?) reißt aus, der Strick tanzt. Er sagt es in bezug auf Nektanebes. (6,5) D.h.: Deine Palette, Zange, Strick haben aufgehört, in Ägypten zu rauben.

Der Profit(?) hat kein Maß. D.h.: Der Profit(?), den du hast, hat kein Maß. Wir haben überprüft und wissen, daß es die Stimme der Götter ist.

Der Landmann weint, seine Frau schaut aus. D.h.: Der Bauer geht weinend aufs Feld. <...>(?) Gerste und Emmer ist die Art seines Lebens. D.h.: Die Gerste der Felder des Pharao wird nicht voll.

(6,10) Die Knaben werden fortgehen zu den ... des Handwerkers(?). Er wird ihnen Spreu(?) geben. D.h.: Die Knaben, die in deiner Zeit leben, sind hungrig. Sie werden weggehen. Der Handwerker(?) ist Memphis. Er wird ihnen Spreu(?) geben. Das ist dasjenige, was keine Nahrung darstellt. Denn: Auf der Sykomore entsteht es, deren Name „Mut“ ist. Milch(?) kommt aus ihr heraus, die wiederum mit ... befestigt ist.

Summe.

Das 13. Kapitel

Der große Strom, sein Anfang möge groß sein in Elephantine, er möge die Bäcker nähren. Das sagt man in bezug auf Pharao (6,15) Nektanebes. Man wird die Barbaren kommen lassen, um in Ägypten Herr zu sein nach euch. Die Überschwemmung wird hoch sein in seiner Zeit. Die Bäcker werden leben in seiner Zeit.

Freut euch, ihr Burschen, ihr sollt zu essen finden! D.h.: Die Knaben, die in [selbiger] Zeit leben werden, sie werden zu essen finden. Sie hungern nicht wie diejenigen, die in deiner Zeit sind.

Die Knaben, die auf den Straßen leben, sie stehen auf der Straße mit ihrem ... bei sich. D.h.: Es wird wieder geschehen in selbiger Zeit, daß es die Griechen sind, welche nach Ägypten kommen werden. Sie werden sich für lange Zeit Ägyptens bemächtigen.

Die Hunde sollen leben. Der größte Hund wird zu fressen finden. Er wird die Abfälle(?) verlassen. Sie werden Herren sein in selbiger Zeit.

¹ Lukian, Alex. 7, Chr.M. Wieland 80.

² KLAMER, H.-J., Die religiöse Umwelt des Urchristentums, Bd. 1, KStB 9/Stuttgart 1984, 147.